

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schult in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Zachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 50.

Elbing, Freitag,

28. Februar 1896.

48. Jahrg

Ein Probe-Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“

bis zum 1. April kostet 60 Pfg. und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten den Anfang des Romans

Alles wohl an Bord

von E. Veltz gratis nachgeliefert.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. Februar.

Der Gesetzentwurf betreffend die Veränderung der Grenze zwischen dem Landkreis Cassel und dem Kreise Wolfhagen im Regierungsbezirk Cassel wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Eisenbahnetats.

Bei dem Titel „Unterhaltungs- und Betriebsausgaben demängelt Abg. Richter (fr. Vp.) die Beleuchtung in den Personenwagen.

Eisenbahnminister Thielen giebt zu, daß die Beleuchtung zu wünschen übrig lasse, die Elektrolichter sei aber noch nicht soweit vorgeschritten, daß man elektrische Beleuchtung in den Eisenbahnzügen einführen könne.

Bei den Titeln „bauliche Anlagen“, „Unterstaatssekretär“, und „Einmalige und außerordentliche Ausgaben“ werden von verschiedenen Abgeordneten lokale Wünsche und Beschwerden vorgebracht.

Mit dem Titel „Vermehrung der Betriebsmittel“ wird die Denkschrift über den Wagenmangel im Herbst 1895 beraten.

Der Referent, Abg. Schmiebing (nall.) berichtet eingehend über die Denkschrift.

Nach einer kurzen Erwiderung des Eisenbahnministers Thielen wird die Denkschrift durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Eine Petition der in der Nähe des Berliner Ostbahnhofes wohnenden Eigentümer und Gewerbetreibenden um Wiedereröffnung des Ostbahnhofes für den Verkehr wird der Regierung als Material überwiesen.

Eine Reihe von Denkschriften, die zum Eisenbahnetat gehören, werden zur Kenntnis genommen.

Damit ist die zweite Lesung des Eisenbahnetats beendet.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Kultusetat. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bedingungen, welche bei der Vergütung von Arbeiten und Leistungen im Bereiche der Allgemeinen Bauverwaltung, der Staatsbahnen- und Bergverwaltung zur Anwendung kommen.

Die Vorgesetztenkommission benannte heute die erste Lesung der Vorlage. Die Kommission nahm gegen den Widerspruch des Reichsbank-Präsidenten noch mit 10 gegen 9 Stimmen den § 18 an, welcher von dem Selbsttritt des Kommissionärs für den Kommissanten handelt. Auf den Antrag des Abg. Gamp wurden diesem folgende Sätze angefügt: „Bei Wertpapieren und Waaren, für welche der Börsen- und Marktpreis amtlich festgestellt wird, kann der Kommissant im Falle der Ausführung des Auftrages durch Selbsttritt nur die amtlich festgestellten Preise dem Kommissanten in Rechnung stellen. Die vorstehenden Bestimmungen können nicht durch Vertrag abgeändert werden.“ Bei Beratung der Straf- und Schlußbestimmungen erhebt auf Antrag des Abg. von Strombeck (Str.) der § 78 folgende Fassung: „Wer in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Börsenpreis der Waaren oder Wertpapiere einzuwirken, wird mit Gefängnis und zugleich mit Geldstrafe bis zu 15.000 Mark bestraft. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ Auf Antrag des Abg. Gamp (Rp.) wurde folgender Zusatz beschließen: „Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher in betrügerischer Absicht wissentlich unrichtige Angaben in Prospekten oder öffentlichen Kundgebungen macht, durch welche die Zeichnung oder der Ankauf von Wertpapieren herbeigeführt werden soll.“ Auf Antrag des Abg. Schönlanke (Soz.) wurde ein neuer § 72a angenommen, nach welchem mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 20.000 Mark bestraft wird, wer als Schriftsteller die Presse benutzt, um den Kurs in ungebührlicher Weise zu beeinflussen oder das Publikum zum Kauf oder Verkauf von Effekten zu veranlassen. Wegen mildernde Umstände vor, so kann auf bloße Geldstrafe erkannt werden. Das übliche Schriftstellerhonorar soll nicht als besondere Bezahlung gelten. Ebenso soll es geahndet werden, wenn Anzeigen, die Effekten betreffen, höher als üblich bezahlt werden. Ferner wurde auf Antrag des Abg. v. Strombeck (C.)

ein neuer § folgenden Wortlauts angenommen: „Wer den Vorschriften dieses Gesetzes zuwider (Kurse) durch Verbreitung mechanisch vervielfältigter Preislisten (Kurszettel) oder durch Aushang oder Anschlag an Orten, wo sie der Kenntnisnahme durch das Publikum zugänglich sind, veröffentlicht, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 6 Wochen bestraft.“ In dem § 73 wurde auf Antrag des Grafen v. Arnim (Rp.) das Wort „gewohnheitsmäßig“ gestrichen. Die §§ 74, 75 und 76 wurden unverändert angenommen. Der Letztere setzt fest, daß die Bestimmungen über die Kursmakler mit dem 1. Januar 1897 in Kraft treten. Für den übrigen Teil des Gesetzes ist der Termin des Inkrafttretens offen gelassen.

Die Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch nahm heute den § 21 betreffend die Rechtsfähigkeit der Vereine unter Ablehnung der Fassung der Regierungsvorlage in einer von dem Abg. Vachem beantragten Fassung an, dahin lautend: „Körperschaften, deren Zweck nicht auf wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, erlangen die Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Körperschaftsregister des zuständigen Amtsgerichts. Zuständig ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk die Körperschaft ihren Sitz hat. Als Sitz der Körperschaft gilt, wenn nicht anders bestimmt ist, der Ort, wo die Verwaltung geführt wird. Die Annahme erfolgte mit 12 gegen 8 Stimmen. Dafür stimmten Centrum, Polen, Freisinnige, Antisemiten und Sozialisten.

Gegenüber der Blättermeldung, dem Reichstage werde in nächster Zeit der Nachtragskredit für die Neuorganisation der vierten Bataillone zugehen, erklärt die „R.-Z.“, daß die Frage noch in der Durcharbeitung begriffen sei, so daß sichere Mitteilungen über die Einzelheiten noch nicht gegeben werden können. Ueber den Zeitpunkt, an dem der Nachtragskredit dem Reichstage zugehen werde, steht ebenfalls noch nichts fest.

Die Agrarcommission des Herrenhauses hat mit 7 gegen 4 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Generalcommission in Ostpreußen abgelehnt.

Die Communal-Commission des Herrenhauses genehmigte die Verordnung über den Bebauungsplan von Brottorbo.

Die Eröffnung der diesjährigen Frühjahrsmesse im neubauten Messpalast hat heute Vormittag in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste stattgefunden. Bei der Eröffnungssprache brachte der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Berliner Messpalast-Bau-Gesellschaft, Ingenieur Naruhn, ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf Baumeister Schreiber das Gebäude dem Verkehr übergab. Namens der 1893er Vereinigung für internationale Messen in Berlin begrüßte Johann der Vorsitzende, Moritz Rosenow, die anwesenden Ehrengäste und sprach den staatlichen und städtischen Behörden, welche das Unternehmen fördern halfen, den Dank der Gesellschaft aus. Oberbürgermeister Zelle, Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Nischelet und Gehelme Commissionär Herz beglückwünschten die Gesellschaft zu dem Unternehmen, dem sie das beste Gelingen wünschten. An die Festschließung schloß sich ein Rundgang durch die Räume des zahlreich besetzten Messpalastes.

Gegenüber einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ über zwei angeblich höchst gefährliche Abänderungsvorschläge, die Deutschland für die bevorstehende Konferenz zur Revision des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnverkehr angemeldet haben soll, theilt der „Reichsanzeiger“ folgende mit: „Ewigen Vorgesetzten, die sich möglicherweise hieran knüpfen könnten, wird am besten dadurch vorgebeugt werden, daß wir die Anträge, die sich heute auf den Artikel I des Uebereinkommens beziehen, mit der zugehörigen Begründung im vollen Wortlaute mittheilen. Der Kundige wird hiernach beurtheilen können, daß es sich um Fragen handelt, bei denen das Interesse der deutschen Abender und Empfänger entweder überhaupt nicht oder nur in sehr geringem Maße betroffen ist.“

Zwickau, 26. Febr. Dem „Zwickauer-Wochenblatt“ zufolge ist heute früh um 6 Uhr auf der Muldebrücke zwischen Aue und Niederzschlema ein von Schwarzenberg kommender Güterzug entgleist. 6 Wagen blieben auf der Brücke stehen, ein leerer Kohlenwagen stürzte in die Mulde. Ein Bremser wurde vom Wagen herab in die Mulde geschleudert und leicht am Knie verletzt, sonst hat niemand Schaden genommen. Von Zwickau sind bereits Aufräumungsmannschaften auf der Unfallstelle eingetroffen. Bewußt Aufrechterhaltung des Personenverkehrs ist mit der Legung eines Steges über die Mulde begonnen; die Fahrgäste müssen an der Brücke umsteigen.

Weimar, 26. Febr. Bei der heutigen Beratung des Wahlgesetzes nahm der Landtag die Bestimmung an, daß die Höchstbesteuerten aus dem Grund- und Kapitalbesitz auch an den Wahlmännerwahlen für die allgemeinen Wahlen theilnehmen. Die Einführung des direkten Wahlverfahrens bei den allgemeinen Wahlen wurde abgelehnt.

Zum Lehrerbefolgungsgesetz.

Die Vorlage eines Dotationsgesetzes ist von der preußischen Lehrerschaft mit großer Freude begrüßt worden. Alle größeren Vereine haben Stellung dazu

genommen und ihre Wünsche dem Landeslehrerverein übermittelt, und dieser hat sie zur Grundlage einer Petition an das Haus der Abgeordneten gemacht. Wenngleich das Gesetz den Erwartungen nicht ganz entspricht, so ist der Wunsch doch allgemein, es möge zu Stande kommen, um überhaupt eine gesetzliche Grundlage für die Dotation zu erhalten. Auch die Lehrer in den Städten nehmen diesen Standpunkt ein, obwohl das Gesetz ihnen wenig bringt, doch dürfen sie hoffen, daß durch das Gesetz in den Besoldungen der städtischen Lehrer eine große Härte und Ungleichheit beseitigt wird. Dieselben nämlich darin, daß die meisten Städte den Lehrern ihre auswärtige Dienstzeit nur zur Hälfte anrechnen, während die Gehaltskala nach der ersten Anstellung berechnet ist. Die Vertreter der Städte meinen, daß hier ein klares Rechtsverhältnis vorliegt, das auf freier Vereinbarung beruht. Aber man sollte sich dem nicht verschließen, daß die Lehrer sie unter dem Zwang der Verhältnisse eingegangen sind. Von eigentlichen Verhandlungen ist dabei keine Rede; wer diese Vereinbarung nicht eingehen will, verlegt sich selbst den Weg in die Stadt. Wenn die großen Städte jetzt über eine unbillige Behandlung seitens der Gesetzgebung klagen, so sollten sie aus ihrer Agitation, zu der die Lehrer ihnen sonst Glück wünschen, den Punkt fortlassen, der eine Unbilligkeit gegen die Lehrer enthält. Gleiche Dienste von gleichen Kräften verlangen gleichen Lohn; das ist eine Forderung der Billigkeit und Gerechtigkeit, die durch halbe Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit nicht erfüllt wird.

Christlich-sozialer Parteitag.

Auf dem heute in Frankfurt stattgefundenen Parteitag der christlich-sozialen Partei verdrängte sich der Vorsitzende Graf Solms-Laubach über die Stellung der christlich-sozialen Partei gegenüber den anderen Parteien. Nachdem hierauf Holsprenger a. D. Stöder einen Vortrag über die Organisation der Partei gehalten hatte, sprach Herrrer Wahl-Londorf über die Stellung der Partei zu der jüngeren Naumann'schen Richtung. Redner verwarf ein Zusammengehen mit derselben vollständig, während Professor Hüpeden ausführte, man möge erst eine Klärung in der Bewegung abwarten und dann Stellung zu ihr nehmen. Hierauf wurde eine Resolution des Herrrer Wahl, welche eine klare Abgrenzung der älteren christlich-sozialen Partei von der Naumann'schen Richtung fordert, nahezu einstimmig angenommen. Holsprenger a. D. Stöder hat inzwischen zu dem Referat des Grafen Solms-Laubach betreffend die Stellung der christlich-sozialen Partei zu der konservativen Partei folgende Resolution eingebracht: „Wir konstituieren uns hiermit zu einer selbstständigen Partei. Wir bekämpfen jede Richtung, welche den Mittelparteien grundlagwidrige Conzessionen macht, bekämpfen aber ebenso alle Theorien, welche die absolute ökonomische Gleichheit aller vertreten. Wir erstreben auch in Zukunft eine größere ökonomische Gleichstellung von Reich und Arm und die geistliche Unterstützung der Bestrebungen der wirtschaftlich Schwächeren.“ Auch diese Resolution wurde nahezu einstimmig angenommen. In der darauf Abends stattgehabten Schlußsitzung, auf welcher die Naumann'sche Richtung nicht vertreten war, wurde in längerer Debatte der letzte Punkt der Tagesordnung, „Organisation und Agitation“ erörtert. Zum Schluß wurde das „Volk“ in Berlin als Parteiorgan erklärt. Der Parteitag wurde mit einem Hoch auf die neugegründete Partei geschlossen.

Ueber Kleinbahnen

In Preußen ist dem Landtag eine ausführliche Denkschrift zugegangen mit Verzeichnissen von Kleinbahnen und Kleinbahnprojekten. Am 30. September 1895 waren in Preußen vorhanden oder wenigstens genehmigt 150 selbstständige Unternehmungen von Kleinbahnen. Davon sind ausgeführt oder wenigstens genehmigt nach dem Inkrafttreten des Kleinbahngesetzes 83 Bahnen. Im Betriebe befinden sich im Ganzen 109 Bahnen, darunter 25 in der Rheinprovinz, 13 in Hessen-Nassau, 14 in Sachsen, 11 in Brandenburg, 4 in Berlin u. c. In der Ausführung begriffen sind 41 Bahnen. In den Regierungsbezirken Gumbinnen, Danabrad, Münster und Schwabmünchen sind Kleinbahnen noch immer nicht vorhanden oder genehmigt. Als Betriebsmittel dienen bei 47 Bahnen Lokomotiven, bei 20 elektrische Maschinen, bei 46 Pferde, bei 3 Drahtseile und bei 7 verschiedene Zugkräfte. Dem Betriebszweck nach dienen 81 dem Personenverkehr, 57 dem Personen- und Güterverkehr. Unabhängige Unternehmungen liegen vor für 181 Kleinbahnen, darunter 29 in der Rheinprovinz, 25 in Schlesien, 20 in Brandenburg, 20 in Sachsen, 17 in Westfalen, 13 in Hessen-Nassau, 13 in Hannover, 12 in Pommern, 11 in Vosen, 8 in Schleswig-Holstein, 6 in Berlin, 5 in Westpreußen, 2 in Ostpreußen. Unter den 150 vorerwähnten Kleinbahnen sind 111 Aktien-Gesellschaften, bei 21 Bahnen sind Communalverbände-Unternehmer. Eine Staatsbeihilfe hat bis zum 30. September 1895 nur für die Bahn Löwenberg-Vindom, Kreis Ruppin, im Betrage von 154.000 Mk. flüssig gemacht werden können. Seitdem aber haben für drei weitere Bahnen in Brandenburg, eine in Pommern, eine in Hannover, eine in Westfalen Staatsbeihilfen in sichere Aussicht gestellt werden können.

Die Krönungsfestlichkeiten in Moskau.

Ueber die im Mai in Moskau stattfindenden Krönungsfestlichkeiten verlautet noch: Nach dem Geburtsfeste des Kaisers am 18. Mai, der in Petersburg gefeiert wird, reisen der Kaiser und die Kaiserin am 19. Mai ab und treffen am 20. Mai im Petrowski-palast bei Moskau ein. An demselben Tage findet der Empfang der zu den Krönungsfestlichkeiten entsandten Vertreter auswärtiger Herrscher und Staaten, sowie der am russischen Kaiserhofe ständig beglaubigten Botschafter statt. Am 22. Mai findet der Einzug in den Kreml und am 23. Mai die Einweihung des Reichsbanners statt. Am 23., 24. und 25. Mai bereiten sich der Kaiser und die Kaiserin in stiller Zurückgezogenheit durch Abhaltung der kirchlich vorgeschriebenen Übungen auf die heilige Krönung vor. Während dieser drei Tage verkünden Herolde, begleitet von Cavallerieabtheilungen, die bevorstehende Krönung und vertheilen Manuskripte unter das Volk. Am 26. Mai findet in der Spenski-Kathedrale die heilige Salbung, Weihung und Krönung des Kaisers und der Kaiserin statt. An diese Festschließung schließt sich ein großes Brunnmahl in der Granovitaja Palata; Abends werden der Kreml und die Stadt illuminiert. Am 27. Mai ist feierliche Gratulationscour. Am 28. und 29. Mai finden Empfang und besondere Diners für die Landesdeputationen, die Geisteslichkeit u. c. statt. Am 30. Mai ist große Galavorstellung; zur Aufführung gelangt ein besonders zu dieser Feier componirtes Ballet „La perle merveilleuse“. Am 1. Juni ist ein Volksfest und am Abend ein Fest beim französischen Botschafter. Das Programm für die nächsten Tage ist folgendes: 2. Juni Hojgalabal im Kreml, 3. Juni vermutliche Besuch des Tschudowo-Klosters, 4. Juni Diner für die Vertreter des Gouvernements, 5. Juni vermutliche Besuch des Sergel-Klosters, 6. Juni Diner für die besonderen Gesandten und die Botschafter, 7. Juni Diner für die Behörden Moskaus, Abends Concert beim Deutschen Botschafter, 8. Juni Abschiedsbesuch des Kaisers und der Kaiserin in der Spenski-Kathedrale, hierauf Rückkehr aus dem Kreml nach dem Petrowski-Palast; 9. Juni große Parade über die Garnison von Moskau und die zu den Krönungsfestlichkeiten nach Moskau entsandten Truppenteile der Petersburger und anderer Militärbezirke auf dem großen Paradesfeld in der Nähe des Petrowski-Palastes. Abschließend nach der Parade reisen der Kaiser und die Kaiserin ab und begeben sich voraussichtlich zur Eröffnung der großen russischen Ausstellung nach Nishni-Novgorod.

* Die Aufrollung der ägyptischen Frage.

Schon am 11. Febr. konnten wir von angeblich gut unterrichteter Seite mittheilen, daß Frankreich im Vereine mit Rußland jetzt daran gehen wolle, die Engländer zur Räumung von Aegypten zu veranlassen. Diese Nachricht scheint jetzt durch die Thatsachen ihre Bestätigung zu finden. Am 21. Febr. meldete die „Times“, daß der Sultan dem türkischen Botschafter Costaki Pascha die Befehle erteilt habe, die englische Regierung aufzufordern, daß diese die Lage in Aegypten mit der Türkei, als der suzeränen Macht regeln solle. Das „Reuter'sche Bureau“ beilegte sich, diese Nachricht zu demontieren — zu welchem Zweck wird das im Orient sehr interessirte Bureau jedenfalls am besten wissen. Die Aufforderung des Sultans an England scheint aber thatsächlich erfolgt zu sein und es liegt auch schon, wie wir gestern bereits telegraphisch mittheilen konnten, die Antwort Lord Salisbury's vor, welcher die vom türkischen Botschafter gemachten Vorschläge für „zu unbestimmt“ erklärt. Der Sultan hat — nach der „Times“ — nunmehr den Großvezier, den Minister des Auswärtigen und den Präsidenten des Staatsraths beauftragt, ganz bestimmte Vorschläge der englischen Regierung zu unterbreiten. Es liegt wohl auf der Hand, daß der Sultan diesen Schritt nicht ohne vorherige Verständigung mit den übrigen an der Regelung der ägyptischen Frage interessirten Mächten — vornehmlich Rußland und Frankreich — gehen hat. Die internationale Bedeutung der ägyptischen Frage ist von uns wiederholt erörtert worden. Die gemeinsamen Interessen des europäischen Festlandes an der durchaus gesicherten Freiheit des Verkehrs zwischen Mittelmeer und dem indischen Ocean ist mit einer dauernden Festsitzung Englands in Aegypten nicht vereinbar und darum dürfte der Schritt des Sultans überall in Europa lebhafter Zustimmung finden. In Aegypten sind bereits Gerüchte von einer bevorstehenden Räumung des Landes seitens der Engländer verbreitet. Diese Gerüchte haben, wie man aus Alexandrien schreibt, den Engländern ihre Stellung in Aegypten schon recht schwierig gemacht. In der Voraussetzung, daß es mit ihrer Herrschaft nun bald zu Ende sein werde, finden die Engländer überall einen, wenn auch vorläufig erst noch passiven Widerstand, dem sie jedoch nicht mit der früheren Energie zu begegnen wagen, aus Furcht, die Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten zu treiben, die eine Einmischung Europas zur Folge haben könnten. Da das in solchen Fällen übliche Mittel, Nachrichten von einem bevorstehenden Einfall der Derwische nicht mehr giebt, hat der Vertreter Großbritan-

neus, Lord Cromer, offiziell erklärt, der jetzige Zustand werde keine Veränderung erfahren. Die ägyptischen Blätter weisen indes mit Nachdruck darauf hin, diese Behauptung sei höchstens die individuelle Meinung Lord Cromers, und thun ihr Möglichstes, die Aufregung unter den Eingeborenen zu vermehren. Lord Cromer hat es daher für richtig gehalten, eine Verstärkung der englischen Besatzung in Aussicht zu stellen, die er mit der gefährlichen Lage an der Grenze des Sudans begründet. Das Ministerium des Reiches — das Reich hat die Kosten zu tragen — befreit indes die Nothwendigkeit einer solchen Verstärkung und dürfte wohl auch mit seinem Proteste durchdringen, da Lord Cromer es vor Allem vermeiden will, einen diplomatischen Zwischenfall zu schaffen. Immerhin ist die Angelegenheit wichtig, denn sie würde die erste moralische Niederlage Englands in Ägypten sein.

Sobald, bei Schluss der Redaktion, gehen uns noch zwei Drahtnachrichten zu, nach deren erster das Reuters-Bureau behauptet, es habe von „einem“ türkischen Botschafter erfahren, Salisbury habe neuerdings „Andeutungen“ gemacht, er wisse nichts von dem erwünschten Verlangen des Sultans auf Regelung der ägyptischen Angelegenheiten. Die zweite Nachricht betrifft eine Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Konstantinopel, wonach „es die dortigen Diplomatenkreise für keineswegs unmöglich halten, daß die Worte in kürzester Zeit die Frage der Räumung Ägyptens durch England auf die Tagesordnung setzen werde. Doch werde dies keineswegs (?) eine Folge der Beeinflussung durch Rußland sein, sondern hauptsächlich wegen der tiefen Verstimmlung der leitenden türkischen Kreise über die Erfolglosigkeit der Bemühungen geschehen, der jungtürkischen, hauptsächlich aus Ägypten betriebenen Agitation ein Ende zu machen.“ Jedenfalls darf man wohl bald einer Klärung dieser sich jetzt in den Vordergrund des öffentlichen Interesses drängenden Frage entgegensehen.

Das Verbot des Termingeschäftes im Getreidehandel.

Die „Corresp. für Centrumblätter“ tritt jetzt ebenfalls ganz entschieden gegen das Verbot des Termingeschäftes im Getreidehandel auf: Ganz abgesehen von dem Einspruch der Regierung, entspricht das Stimmenverhältnis in der Commission für das Verbot von 11 zu 9 keiner Mehrheit im Plenum. Die National-liberalen werden durchaus nicht in der Einmütigkeit, welche ihre drei Vertreter in der Commission auszeichnet, für ein so weitreichendes Verbot zu haben sein; vielmehr darf man annehmen, daß die Mehrheit dieser Partei gegen das Verbot stimmen wird. Auch vom Centrum wird die Mehrheit gegen diese radikale Maßregel sein. Auch sei zu beachten, daß nicht jedes Termingeschäft in Getreide, sondern nur das börsenmäßige und zwar das an den deutschen Börsen verboten werden kann. Wenn das Verbot zu Stande käme, so würde sich also im Inland ein wildes Termingeschäft entwickeln, und der Großhandel würde an den ausländischen Börsenplätzen die bezüglichen Geschäfte machen. In beiden Fällen würde die Preisbildung sich noch mehr vom Einfluß der deutschen Gesetze und der deutschen Behörden unabhängig machen als bisher, und vermöge Großspekulanten, wie sie in Berlin schon mehrfach sich gezeigt haben, würden dann bei dem zügellosen Geschäft noch tollere Verwirrung anrichten können. Was insbesondere die Importeure angeht, so würde es ihnen nicht schwer werden, in Liverpool die nöthige „Deckung“ in Termingeschäften zu finden, sobald die Einfuhr in Deutschland kaum abnehmen dürfte. Diejenigen Händler aber, welche im Herbst (oft schon im Sommer oder Frühjahr) den Landwirthen die Ernte abkaufen, würden es mit der Deckung für die Inlandsgehäfte nicht so sicher und bequem haben, und es wäre also in der That zu befürchten, daß sie wegen vermehrten Risikos den Landwirthen den Preis kürzen. Jedenfalls würde das Inlandsgeschäft durch das Verbot stärker betroffen, als das Einfuhrgeschäft.

Auch der Vorsitzende der Westpreussischen Landwirtschaftskammer Herr von Puttkamer-Plautz, der bekanntlich auch Provinzial-Vorsitzender des Bundes der Landwirthe für Westpreußen ist, hat sich gestern in der Kammer für das Weiterbestehen des Termingeschäftes ausgesprochen.

Die Ausführung des Donau-Ödercanals,

die in Oesterreich bisher noch immer nicht zu Stande gekommen ist, wurde in jüngster Zeit im mährischen Landtage durch einen der eifrigsten Förderer dieses Canals, den Abgeordneten Ritter von Prosslowetz, zur Sprache gebracht und in geschickter Art mit dem Regierungsjubiläum des Kaisers verknüpft. Nach diesem lebhaft begründeten Antrage soll der Donau-Ödercanal unter dem Namen „Kaiser Franz Josef Canal“ anlässlich des Kaiserthums in Angriff genommen werden. Oesterreich ist das Reich der Unmöglichkeit, und so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß dort diese Taule eines noch gornicht geschlossenen Canals, zu dessen Ausführung beitragen wird. Auf prächtigen Gebieten ist der Oberlauf bekanntlich schon regulirt, so daß vom Deutschen Reich für die endliche Durchführung des Donau-Ödercanals nichts mehr zu thun ist. In Oesterreich aber scheiterte die Arbeit bislang noch immer am Capitalbedarf von 70 Mill. Gulden und dem mächtigen Widerstande, den die Nordbahn und die ihr nahestehenden Finanzkreise auszuüben wissen. Das österreichische Handelsministerium hat allerdings eine Abtheilung für Wasserbauwesen eingerichtet und dort ist die Prüfung der bisher vorliegenden Donau-Ödercanalpläne bereits abgeschlossen. Im Uebrigen ist auch da das Bessere des Guten Feind. Sobald man in Oesterreich vom Donau-Ödercanal beginnt, melden sich sofort die Freunde einer Reihe anderer Pläne (Donau-Elbe u. dgl.) mit ihren Anträgen, und dieses Vielerlei trägt dann auch noch dazu bei, daß die bisher fortdauernd gar kein Kanalbau zu Stande kommt.

Die Millenniums-Feierlichkeiten in Budapest.

Das „Ungar. Corresp.“ Bureau meldet jetzt den genauen Plan für die Millenniums-Feierlichkeiten folgendenmaßen:

1. Mai: Der König trifft in Budapest ein.
2. Mai: Der König eröffnet persönlich die Landesausstellung. In Begleitung des Königs werden anwesend sein 29 Mitglieder der königlichen Familien, sowie die diplomatischen Vertreter der ausländischen Staaten. Abends Théâtre paré in der königlichen Oper in Anwesenheit des königlichen Hauses, der diplomatischen Vertreter und der höchsten Würdenträger des Landes.
3. Mai: Feierlicher Dankgottesdienst in der Königskirche, dem auch die Königin

bezuwonen wird. (Die weiblichen Mitglieder der königlichen Familie und demgemäß auch die übrigen Damen erscheinen ohne Ausnahme in ungarischer Gala-Abendkleidung.) 5. Mai oder 6. Mai: Abends Empfang im königlichen Palais in Anwesenheit der Königin. 10. Mai: Gottesdienste in allen Kirchen des Landes, zu denen der Kultusminister schon die Oberbehörden sämtlicher Bekenntnisse aufgefordert hat. Bis zum 15. Mai werden alle Gemeindevorstellungen des Landes feierliche Versammlungen abhalten. 18. Mai: Théâtre paré im Nationaltheater im Beisein des Herrscherhauses. 5. Juni: Die Krone und die Krönungsinsignien werden feierlich abgeholt und in der Mathiaskirche bis zum 8. Juni öffentlich zur Schau ausgestellt. 6. Juni: Der König nimmt mit den Mitgliedern der kgl. Familie an der Feier der Grundsteinlegung für den kgl. Palast theil. 7. Juni: Der König empfängt die Guldbüchsen der Obergewalt sämtlicher Municipien, sowie der Haupt- und Residenzstadt Budapest. 8. Juni: Guldbüchse des Reichstages vor dem Könige. Der Festzug holt die Krone aus der Mathiaskirche ab und begiebt sich nach dem neuen Parlamentsgebäude, in dessen Kuppelhalle die Mitglieder des Magnatenhauses und des Abgeordnetenhauses eine gemietete Sitzung abhalten. An der Sitzung nehmen 17 Erzherzöge als Mitglieder des Magnatenhauses theil. Nach der Sitzung bewegt sich der Zug mit der Krone in die kgl. Burg, wo der Präsidant eines der beiden Säuler dem Könige die Guldbüchse des Reichstages darbringen wird. Am 5. Juli findet die Enthüllung des Paszta-Szerer Landesgründungsdenkmals statt; gleiche Denkmäler werden am 19. Juli in Munkacs, am 2. August in Panon-Salma und am 16. August in Kronstadt enthüllt. Am 20. August erfolgt die feierliche Grundsteinlegung des Sankt-Stefans-Denkmal in der Ofener Festung, am 23. August die Einweihung des Palais der königl. Kurie und am 30. August die Enthüllung des Denkmals am Boborberge bei Neutra. Zwischen dem 1. und 5. September werden 400 neue Volksschulen feierlich eröffnet, am 6. September wird der Dom zu Kaschau eingeweiht und am 13. September in Preßburg das Maria-Teresa-Denkmal in Gegenwart des Königs feierlich enthüllt. Am 20. September findet die Enthüllung des Semliner Denkmals statt. Am 27. September ist die Feierlichkeit der Eröffnung des Eisernen Thores in Anwesenheit des Königs und auswärtiger Fürstlichkeiten. Am 4. Oktober wird in Budapest die neue Zollhausplatzbrücke, die den Namen „Franz-Josef-Brücke“ erhält, dem Verkehr übergeben; es folgt am 11. Oktober die Eröffnung des Kunstgewerdemuseums in der Hauptstadt und am 18. desselben Monats die Enthüllung des Tebeiner Denkmals. Am 31. Oktober wird die Landesausstellung geschlossen; am Abend dieses Tages finden Feiern in der Oper und dem National-Theater statt.

Aus den Provinzen.

y. Aus dem Königer Kreise, 26. Febr. Als kürzlich der Besitzer B. aus Schlagenthin von König nach Mittel zum Holstermün fahren wollte und sich bis zur Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhofe aufhielt, trat ein junger Mensch auf ihn zu und erkundigte sich nach dem Besizer des Besitzers. Nachdem er dies erfahren hatte, zog er eine Fahrkarte aus der Tasche und bot sie dem Besizer an, da er dieselbe nicht mehr benutzen könne, weil er plötzlich an der Reise nach R. verhindert wäre. Er ließ sich dann den üblichen Fahrpreis ausbezahlen und war alsbald verschwunden. Ohne die Fahrkarte genau zu beselzen und sie auf ihre Echtheit zu prüfen, setzte sich B. in den Zug. Der Eisenbahnbeamte überprüfte ihn alsbald von der Unechtheit der Fahrkarte. B. hatte auf der Endstation ein längeres Verhör und bekam vor einigen Tagen ein Strafmandat in Höhe von 6 Mk. zugestellt. — Die Genossenschaftsmolkerei in Frankenhagen hat im verfloffenen Jahre im Ganzen 104,365 Kilogramm Milch verarbeitet, während der Umsatz an Butter die Summe von 60,000 Mk. ergab. Der Reingewinn beträgt 3274,44 Mk. — Der Bürgerverein zu König hat den Herrn Dr. Jüstensenberg, Dozent an der Humboldt- Akademie zu Berlin, für einen Vortrag gewonnen. Derselbe wird über die Photographie im Dienste der Wissenschaft, insbesondere über die Röntgen'schen Strahlen sprechen.

y. Tüchel, 26. Febr. Der hiesige Landwirtschaftliche Verein zählt gegenwärtig 71 Mitglieder und zwar 68 aktive und 3 Ehrenmitglieder. Er weist somit einen Zuwachs von 9 Mitgliedern gegen das Vorjahr auf. In der letzten Versammlung hielt Herr Kataster-Controleur Altmann von hier einen eingehenden Vortrag über „den Werth der Katasterkarten für den Grundbesitz.“ Sodann sprach Herr v. Polczynski aus Wittloch über „die Pflanz des Weides.“ Versierter theilte mit, daß er im verfloffenen Jahre gegen 20 Fische in Eisen gefangen hätte, sowie einen Seeadler und einen Stinkadler. Es liegen zwei Petitionen an den Reichstag zur Unterschrift vor. Die eine geht vom Hmetall-Steinbunde aus, während die andere die Einführung eines Wollzolls bezwecken will. Der Vorstand unterzeichnet im Austrage des Vereins beide Petitionen. — Der Verein deutscher Schweinezüchter hat dem hiesigen Verein den Vorschlag gemacht, gegen Errichtung von 12 Mk. Reiseloosen Herrn Dr. Kitzstein nach hier zu einem Vortrage über Schweinezucht zu entsenden. Der Verein ging auf diesen Vorschlag ein.

Tüchel, 24. Febr. Die hiesige evangelische Gemeinde feiert in diesem Jahre ihr 100-jähriges Bestehen, denn am 26. November 1796 wurde der erste evangelische Geistliche hier selbst in sein Amt eingeführt; vordem hielten benachbarte Geistliche hier selbst in einem Vertretung eine Gottesdienste nicht die Rede sein konnte. Der Bedeutung dieser Jubelfeier entsprechend, haben Gemeindevorstand und Gemeindevorstellung einmütig beschloffen, diesen Gedentag durch eine würdige Säkularfeier zu begehen, zu der der Herr General-Superintendent Dr. Döblin-Danzig sowie andere hohe Gäste hierher selbst ermartet werden.

Gnesen, 27. Febr. (Telegramm) Infolge einer Feuersbrunst in dem Ottomanski'schen Geschäfte hier in der Wilhelmstraße sind daselbst eine Frau Gaska und ihre vier Kinder verbrannt. Der Chemann Gaska sprang vom dritten Stock auf die Straße und war sofort todt. Drei Personen konnten gerettet werden. Ottomanski ist verhaftet.

Culmbach, 25. Febr. Wie verlautet, sollen zwei Herren, ein Thoner und ein hiesiger, den Bau einer Gasanstalt auf eigenes Risiko übernehmen wollen. Bis jetzt haben aber die Verhandlungen mit den Abnehmern keinen Abschluß gefunden. Ein Herr aus Seltitz will hierher selbst eine Maschinenfabrik und Eisengießerei errichten.

(1) Viehmühl, 26. Febr. Der Hülfsprediger Herr Jurcsy's von hier ist seitens des königl. Consistoriums

nach Willen im Kreise Böhen veretzt und wird am 15. März dorthelbst seine Gastpredigt halten. Der Tag seines Scheidens aus hiesiger Stelle ist noch nicht bestimmt.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Eibing, 27. Februar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 28. Februar: Wenig verändert, lebhaft bis stürmische Winde.

Personalien. Der Geheim Medizinalrath und vortragende Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. Moriz Pistor ist zum Geheimen Ober-Medizinalrath ernannt worden.

Die Amtsrichter Hirschfeld in Lautenburg und Michalowsky in Thorn sind als Landrichter an das Landgericht in Thorn versetzt worden.

Der Gerichtsdiener Lindenblatt in Schwef ist als Gefangenaufsicher an das Amtsgericht in Abbau versetzt worden.

Der Hülfsgefängenaufsicher Sinszal ist zum Gefangenaufsicher bei dem landgerichtlichen Gefängnisse in Eibing ernannt worden.

Tiefer hängen. Die „Boissche Zeitung“ schreibt in ihrer gestrigen Nummer:

„Wißt auf alles, was liberal und freisinnig ist, zu schimpfen, dabei aber die „berächtlichen“ freisinnigen Blätter weidlich auszulündern, scheint Programm und Grundged der „Eibinger Zeitung und Eibinger Anzeiger“ zu sein. In unserer Sonntagnummer vom 23. Februar veröffentlichten wir einen, von einem namhaften Gelehrten herrührenden Artikel „Das Schicksal in Eibing“. Ihn lesen und rauben wir für das edle Organ des Bundes der Landwirthe ein. In ihrer Nummer 47 vom 25. Februar druckt es ihn sonder Scheu ab, als wäre es ein eigener Originalartikel der „Eibing. Zeitg.“

Uns wundert bei dieser Notiz nur, daß die „Boiss.“ in dem genannten Blatte ansehender derartige Originalartikel erwarten zu dürfen glaubt. Eine Quellenangabe kennt diese Zeitung nur in allerbestärktester Maße. So ist beispielsweise auch der Beitrag in h utiger Nummer der „Eib. Ztg.“ über „Die Plottenpläne der Regierung“ anscheinend eine Originalarbeit des Blattes, in Wahrheit aber ein Abdruck aus dem „Hamburger Correspondent“. Selbstverständlich ist es für eine Lokalzeitung nicht möglich, nur Originalarbeiten zu bringen und besteht wohl auch bei größeren Blättern der Brauch, Mittheilungen der Correspondenz-Bureaus, sowie kleine, vorläufige, allgemeine und auch Provinzialnachrichten evtl. ohne Quellenangabe aufzunehmen — ist die Presse bei derartigen Fragen doch auf gegenseitige Unterstützung angewiesen und manchmal auch r Stande, die richtige Quelle sofort festzustellen. Gerade wissenschaftliche Arbeiten oder Beiträge großer Blätter indessen einfach ohne Quellenangabe zu „entnehmen“ — das widerspricht durchaus allen journalistischen Gepflogenheiten. Für den Eingeweihten sind übrigens etwaige Originalartikel der „Eib. Ztg.“ sofort und stets an Ton und Sprache erkennbar.

Commonssteuer-Zuschlag. Wie aus dem von uns veröffentlichten Kammer-Haupt-Protokoll vom 1. April 1896/97 hervorgeht, sind durch Communalsteuer z. pro 1896/97 609723 gegen 642237 Mk. des Vorjahres, demnach 32514 Mk. weniger aufzubringen. Dies könnte zu der Hoffnung Anlaß geben, daß der prozentuale Zuschlag zu den Staats- und Realsteuern sich folgedessen gegen die bisherige Höhe (200 bzw. 175 pCt.) ermäßigen müßte. Doch ist hierbei in Rechnung zu ziehen, daß Herr Commerzienrath Schichau 1/3 des gesammelten Steuerbedarfs unserer Stadt einsteckt und dies von seinem Herrn Nachfolger doch nur theilweise gesehen kann. Viel eher war daher die Befürchtung gerechtfertigt, daß eine nicht unerhebliche Erhöhung des Prozent-Zuschlages werde eintreten müssen. Infolge der stärkeren Heranziehung des Reinerzes und Ueberbeschusses und der möglichen Beschränkung in den Ausgaben ist indessen, wie wir hören, vom Magistrat der Stadtverordneten eine Vorlage gemacht worden, wonach der Communalsteuerzuschlag zu den Staatssteuern, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuern im Wesentlichen derselbe wie im laufenden Etatsjahr, also etwa 200 bzw. 175 pCt., verbleiben dürfte. Sollte in dieser Weise beschloffen werden können, so wird gewiß manchem Steuerzahler, der schon beunruhigt in die Zukunft sah, ein Stein vom Herzen fallen.

Westpreussischer Fischerei Verein. Der westpreussische Fischerei-Verein wird am 9. März, Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Landebauwieder eine Vorstandssitzung halten, für welche neben geschäftlichen Angelegenheiten folgende Punkte von allgemeinerem Interesse auf der Tagesordnung stehen: Petition betr. die Erhöhung der Reichssubvention des deutschen Fischereivereins, Begründung eines Seemanns-Behelms in Hela, Semaphor in Hela, unberechtigtes Fischen der Schiffer auf öffentlichen Strömen und Flüssen, Hebung der Krebszucht, Fischerei im Weichselbucht, Schonzeiten, Schutz der Lachse, Petition der Berufsfischer auf Einführung eines Schutzzolls für ausländische Fische.

Bestätigung. Die Wahl des Landratsrats Majors a. D. Köhlig auf Wylischeln im Kreise Neuhadt Bz./Pr. zum Provinzial Landrats-Direktor des Departements Danzig der Westpreussischen Landrats ist bestätigt worden.

Versetzung. Herr Post-Kretär Gutnecht-Eibing ist vom 1. März 1896 als Postmeister nach Krenz (Dsbahn) versetzt.

Vacanzstellen. Gemeindevorstand und Völlgehungsbeamtenstelle beim Gemeindevorsteher Dillges in Lantow bei Berlin, Gehalt 1080—1800 Mk., 100 Mk. Kleidergeld und 60 Mk. Gehühren. — Schuldenstelle beim Magistrat in Finsterwalde, Gehalt 650 Mk. und freie Wohnung. — Inspectorstelle bei der Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke in Breslau, Anfangsgehalt 3600 Mk., freie Wohnung z. — Revier-Inspektorstelle (bei den Gasanstalten) beim Magistrat in Charlottenburg, Gehalt 2200—3400 Mk. — Gärtnerstelle (Baumwärter) beim Magistrat in Magd.-burg, Gehalt 1200 Mk. und freie Wohnung.

1500 Placate der westpreussischen Gewerbe-Ausstellung sind in der Provinz Westpreußen jetzt verbreitet und in geeigneten Lokalen befestigt worden. Das Placat zeigt oben links ein Bild des Schlossbergs mit dem „Altm.“, dem Bergfried des ehemaligen Comthurhofs, im Hintergrunde zieht sich die Eisenbahnbrücke über die Weichsel hin — ein Bild aus grauer Vorzeit und dem Zeitalter des Werkzeug- Werkzeuge des Gewerbes, Hammer und Ambos, Säge, Zirkel, Erzeugnisse des Kunstgewerbes (Truhen, Uhrgehäuse, Buch z.) legen die Gruppe fort bis zu den beiden Medaillonbildern des unteren

Raumes: Gaudenz von der Speicherscheide und im Innern.

Olympische Spiele. An Herrn Sommerfeld, Mitglied des Danziger Rudervereins, ist, wie die „D. Z.“ hört, von dem deutschen Comité für die Olympischen Spiele zu Athen die Anfrage ergangen, ob er geneigt sei, während der Spiele vom 5. bis 15. April auf der Ruder-Regatta in Athen mitzurennen. Als „Einer“ hat sich jetzt nur Herr Kuttner vom akademischen Ruderverein in Berlin, mit dem sich Herr Sommerfeld bereits zweimal gemessen hat, zugesagt; als „Zweier“ wird Herr Kuttner mit Herrn Jäger kämpfen, doch hofft das Comité, daß es ihm noch gelungen wird, ein zweites Paar für Athen zu gewinnen. Veder gestatten seine Berufsgeschäfte Herrn Sommerfeld nicht, der ehrenvollen Aufforderung nachzukommen.

Gewinner gesucht. Der siebente Hauptgewinn der zweiten Berliner Pferde-Lotterie, die am 14. und 15. Februar stattfand, im Werthe von 7,000 Mk., ist bisher nicht abgehoben worden. Die Nummer ist 467,145. Da die Gewinne nach einer gewissen Zeit verfallen, so ist dem Gewinner baldige Meldung anzuschreiben.

Seefische als Volksnahrungsmittel. Der deutsche Seefischereiverein wird auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung in diesem Jahre im Anschluß an die von ihm veranstaltete Seefischerei-Ausstellung eine Fischkoffhalle für gleichzeitige Abgabe von wenigstens 500 Personen einrichten, welche dazu bestimmt ist, dem Publikum zu zeigen, wie man sich unter Ausgabe von wenig Geld aus den Seefischen nahrhafte und wohlgeschmeckende Speisen herstellen kann. Auf diese Weise hofft er dazu mitzuwirken, daß der Seefisch ein wirkliches Volksnahrungsmittel wird. Um in Bezug recht vieler bemährter Recepte für die Herstellung guter billiger Fischspeisen zu kommen, bittet der Verein alle diejenigen, welche solche Recepte besitzen und erprobt haben, ihn durch Zusendung derselben an die Adresse: Hannover, Fischstraße 2, in seinen gemeinnützigen Bestrebungen zu unterstützen.

Sturmgefahr vorüber. Die Deutsche Seewarte meldet heute, daß die gestern Nachmittags signalisirte Sturmgefahr vorüber sei. Die Küstenstationen haben das Signal wieder abgenommen.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Seefisch Treibeis. Pillau: Seefisch Treibeis, Haffschiffahrt geschlossen. Neuhöfener: Treibeis wenig Treibeis. Swinemünde: Fahrwasser voll Treibeis, Hoff nur mit Eisbrecherhilfe passierbar.

Straffammer zu Eibing.

Sitzung vom 27. Februar.

Der Arbeiter Friedrich Guschke aus Bangsch Colonte versetzte dem Arbeiter Diegner beim Nachhausegehen am 14. Dezember v. J. einen Messerfisch in die linke Schulter, weil er angenommen hatte, von D. verfolgt zu werden. Beide haben sich später verübert, trotzdem wurde Guschke aber zu d. r. verdienten Strafe von 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Factor Friedrich Guschke war seit dem Jahre 1893 bei dem Apotheker B. Hieslow hier selbst thätig. Am 15. Juli v. J. wurde er von dem Dienstmädchen dabei betroffen, als er Geld aus der Ladenkasse in Abwesenheit des zu Tisch gegangenen Geschäftspersonals entwendete; ferner wurde bei ihm ein Taschentuch gefunden, welches dem Dienstmädchen gehörte. Da Guschke wegen Diebstahl mit Zuchthaus verurtheilt ist, trat ihn wegen desselben Vergehens im Rückfalle in 2 Fällen eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten und 1 Jahr Externer. — Der Arbeiter Heinrich Strauß aus Jungfer erhielt wegen Diebstahls im Rückfalle, weil er dem Schiff r Falk zwei Kloden Holz im Werthe von 40 Pfg. entwendet hat, zusätzlich 2 Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Heinrich Richter aus Schöner versetzte den Arbeiter Tachowski gelegentlich eines geringfügigen Streites mit einem Messer und Stock, w. absohl ihn wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten vor. — Der Arbeiter Rudolf Woydeck aus Neuteichsdorf eignete sich eine Handharmonika zu, die dem Arbeiter Schimanski gehörte, mit dem er zusammen arbeitete und verkaufte dieselbe gleich anderweitig für 3 Mk. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurden ihm 5 Monate Gefängnis zudiktirt. — Die Arbeiter Heinrich Behrendt und Ferdinand Kolzau aus Ladelopp arbeiteten bei dem Hiesiger Eduard Claassen in Dröff und benutzten die Gelegenheit, als bei E. gedroschen wurde, von einem Getreidehaufen 1 1/2 Schffel Weizen an sich zu bringen, Kolzau behauptet, den Diebstahl allein ausgeführt zu haben, seiner Aussage wurde aber kein Glauben beigemessen. Kolzau wurde wegen Diebstahls zu 14 Tagen, Behrendt dagegen im Rückfalle zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Schmied Heinrich Dorich von hier, früher in Rosenberg wohnhaft, wurde vom Schöffengericht zu Rosenberg wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Dorich hat am Abend des 12. August v. J. auf der Straße in Rosenberg den Färbereibesitzer Kuntel mit einem Stock über den Kopf geschlagen. Die Verletzung war eine erhebliche. Dorich bringt zur Entschuldigung, daß er fieslos betrunken gewesen sei und von seiner Handlungsmethode nichts wisse. Die feinerseits eingelegte Berufung wurde heute verworfen.

Vermischtes.

Einfluß der Fernspreche auf die Blitzgefahr. Die Beobachtung über den Einfluß der Stadtfernspreche auf das Verhalten der atmosphärischen Elektrizität sind auch während des vorjährigen Sommers nach weiterer Ausdehnung des Beobachtungsnetzes, und zwar in 381 Orten mit Stadt Fernsprechnetzrichtungen und 792 ohne eine solche fortgesetzt worden. Durch die Beobachtung hat die bereits früher gemachte Wahrnehmung, daß die Drahtseile die Wirkung der Wetter abschwächen und die Blitzgefahr vermindern, von Neuem Bestätigung gefunden. Die Gesichtspunkte, die bei Beurteilung der Frage, ob die Leitungen geeignet sind, das Zustandekommen von Blitzschlägen durch atmosphärisches Ausgleichen der angesammelten Elektrizitätsmengen zu verhüten, maßgebend gewesen sind, lassen sich in Kürze in folgender Weise zusammenfassen:

1) Die Zahl der Blitze in den Orten mit Stadtfernsprecheinrichtung ist im Verhältnis zur Dauer der Wetterzeit bei Weitem geringer als in den Orten ohne Fernspreche.

2) Die in den letzteren Orten beobachteten Blitsschläge sind fast durchweg außerhalb des eigentlichen Weichbildes der Dörfer, oder in solchen Stadttheilen niedergegangen, die nur von Ausläufern der Fernsprechnetze durchzogen waren.

3) Die Wetter in Orten mit Stadtfernsprecheinrichtung haben eine kürzere Dauer als in den anderen Orten ge. b.

4) Der Ausschlag der atmosphärischen Elektrizität hat sich an den Spitzen der Ableitender durch fort

IV. Abonnements-Concert!
Freitag, den 28. Februar 1896,
 präcise 7¹/₂ Uhr Abends,
 im grossen Saale des **Casino's:**
Kammer-Musik-Abend
 des Herrn Professor
C. Halir und Genossen
 aus Berlin
 unter Mitwirkung
 des Herrn Cantor **Laudien** von hier.

PROGRAMM.
 No. 1. Quartett A-moll op. 41, No. 1
 von Schumann.
 > 2. Largo Fis-dur aus dem D-dur-
 Quartett von Haydn.
 > 3. Adagio und Presto für Violine
 von Franz Ries.
 Violine: Herr C. Halir.
 Klavier: Herr Laudien.
 > 4. Quartett G-dur op. 18 von
 Beethoven.

Stehplätze à M. 1,50 an der Kasse.
 Schülerbillets (Orchesterloge) à 1 M.
 in der Musikalienhandlung von **Krause.**

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung
 soll das im Grundbuche von **Bartham**
 Band I, Blatt 337, auf den Namen des
Ferdinand Eduard Reiss ein-
 getragene, in Bartham belegene Grund-
 stück Bartham Nr. 21

am 23. April 1896,
Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an
 Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert
 werden.

Das 65 Nr 60 Meter große
 Grundstück ist mit 11,95 Thlr. Rein-
 ertrag und einer Fläche von 61 Sektar
 zur Grundsteuer, mit 24 Mark
 Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
 anlagt. Auszug aus der Steuerrolle,
 beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
 blatts, etwaige Abschätzungen und andere
 das Grundstück betreffende Nachweisungen,
 sowie besondere Kaufbedingungen können
 in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11,
 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung
 des Zuschlags wird

am 24 April 1896,
Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, ver-
 kündigt werden.

Elbing, den 21. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Stadt-Fernsprech-
einrichtung in Elbing.

Diejenigen Personen pp., welche im
 laufenden Jahre Anschluss an das Stadt-
 Fernsprechnetz zu erhalten wünschen,
 werden ersucht, ihre Anmeldungen recht
 bald

spätestens aber bis zum 15. März,
 an das **Kaiserliche Postamt** in
Elbing einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse
 im laufenden Jahre kann nur dann mit
 Sicherheit gerechnet werden, wenn die
 Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt
 hier vorliegen.

Danzig, 14. Februar 1896.
Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Louise Schendell,

Atelier für
Künstl. Zähne,
Blomben zc.,

Jun. Mühlenstamm u. Mühlenstr.-Ecke.



Sämmtliche Toiletteartikel

als: **Toiletteseifen, Zahnteifen,**
Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Puder, Schminken, Parfümerien,
Räume zc.

in großer Auswahl billigst.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.
 Billigste Bezugsquelle von
 Musikinstrumenten aller Art,
 Saiten, Ziehharmonikas, Musik-
 werke zc. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste

A von Musikinstrumenten und Saiten,
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke
 gratis und franco.

A von Musikinstrumenten und Saiten,
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke
 gratis und franco.

Elektrische Glocken- und Telephon-Anlagen,

Elektrische Thüröffner

neuester Construction unter mehrjähriger Garantie zu äußerst billigen Preisen
 empfiehlt

C. Wosegien,
 Brüdstraße 7.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's
Fettpuder

und

Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen
 und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie
 schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein
 jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in
 der Fabrik Berlin, Schützenstrasse 31, und in allen Parfümerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant
 der königl. Hoftheater.

In Elbing erhältlich bei: **C. Götz,** Königl. Adler-
 Apotheke, **Bernh. Janzen,** Herm. Lehmer, Rath's-
 Apotheke, **A. Liebig,** Polnische Apotheke,
Richard Wiebe.

Thierack's
Blüthen-Seife
 N^o 999.



Bewährt als feinstes Haut-
 conservirungs-Mittel.

Stern'sches Conservatorium der Musik.

Berlin SW. Gegründet 1850. Wilhelmstr. 20.

Direktor: **Professor Gustav Hollaender.**

Conservatorium, Opern-Schule, Seminar, Chor-,
Orchester-Schule, Elementar-Klavier- und Violin-Schule
 für Kinder vom 6. Jahre an. **Hauptlehrer:** Frau Prof. **Selma**
Nicklas-Klempner, Adolf Schulze, Catharina Zimdars
 (Gesang), **Ludwig Bussler** (Theorie), **Professor Friedr. Gerns-**
heim, stellvert. Director (Composition), **Felix Dreyschock,** Prof.
Fr. Gernsheim, A. Papendick, Hofpianist, **C. Schulz-**
Schwerin, Hofpianist, **Alfred Sormann, E. E. Taubert, L.**
C. Wolf (Clavier), **Musikdirector Otto Dienel** (Orgel), **Fr. Poenitz,**
 königl. Kammervirtuose (Harmonium), **Prof. Gustav Hollaender,**
Heinr. Bandler, Willy Nicking, kgl. Kammermusiker (Violine),
Leo Schrattenholz (Violoncell), **Kämling,** königl. Kammermusiker
 (Contrabass), **G. Link,** königl. Schauspieler (Declamation, Mimik),
J. Gräfen, königl. Chordirector (Opern-Ensemble), **Fr. Poenitz,**
 königl. Kammer-Virtuose (Harfe) etc. etc.

Am 1. April Eröffnung der neu gegründeten
Bläuserschule.

Der Unterricht wird ertheilt von den königl. Kammermusikern
C. Prill (Flöte), **F. Bundfuss** (Oboe), **Essberger** (Clarinete),
Köhler Fagott), **Ad. Littmann** (Horn), **Hoehne** (Trompete).
 Beginn des Sommersemesters **Anfang April.** Aufnahme jeder-
 zeit. Prospekte kostenfrei durch das Secretariat. Sprechzeit 11-1 Uhr.

Als Vertreter einer best renommirtesten **Hypotheken-Actien-Bank**
 offerire ich

Hypotheken-Darlehen

in jeder Höhe zum **billigsten Zinsfuße** und bis zum höchsten Beleih-
 ungsfaze auf städtische und ländliche Grundstücke zur I. Stelle. Zu jeder
 ferneren Auskunft siehe ich stets gern zur Verfügung.

Friedr. Hoffart,

Elbing,

Reiserbahnstraße Nr. 19.

Pensionat,

verbunden mit höherer Mädchenschule,
Bad Imenau i. Thüringen.

Gewissenh. körperliche und geistige Pflege. Gediegener wissenschaftl.
 Unterricht. **Gründl. Ausbildung in allen Zweigen des Haus-**
haltes. Geprüfte Französin und Engländerin im Hause.
 Prospekte u. Referenzen durch die Vorsteherin **Malwine Mahr.**

Annahme

von weißen, schwarzen und
 couleurten Güten zum
 Waschen, Färben und Mo-
 dernisiren nach neuesten
 Wiener und Berliner
 Modellformen bei

Th. Jacoby.

Billigste Preisnotirung und exacte
 prompte Ablieferung.

Wanderer - Fahrräder

von

Winkelhofer & Jaenicke

in Chemnitz-Schönau.

Nach allgemeinem Urtheil die feinste Marke.

City-Hotel, Berlin

Dresdenerstrasse 52/53.

In neuen Besitz übergegangen. Vollständig renovirt. Bekannt
 wegen seiner außerordentlich günstigen Lage innerhalb der Geschäfts-
 gegend. 150 Zimmer von 1¹/₂ Mk. an, incl. Licht und Bedienung.
 Fast sämtliche Zimmer sind nach der Straße und nur in I. und
 II. Etage gelegen. Kein störendes Geräusch während der Nacht.
 Keine Table d'hôte. Im Restaurant guter bürgerlicher Mittagstisch.
 Diners 1,25 Mark. Echtes Pfälzer und Münchener Bier, vor-
 zügliche Weine.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

No. 2 Edelweiss	3,30 M.
" 3 Reno	3,60 "
" 4 Prima Manilla	3,80 "
" 5 Triumph	3,90 "
" 9 H. Upmann	4,60 "

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy

a. d. Holl. Grenze,

Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.

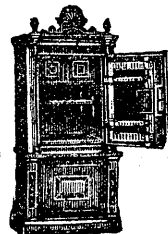
Gegr. 1879.

Zuch-Neste,

passend für Hosen, Anzüge zc., geben zu
 enorm billigen Preisen ab. Muster
 franco an Private. Enttäuschung aus-
 geschlossen.

Lehmann & Assmy,

Zuchfabrikanten,
 Spremberg N.-L.



E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kasetten- und
 Copirpressen-Fabrik.
 — Preisl. gratis u. fr. —

Lederabfälle

zu Brandsohlen, Klappen zc. à 50 Pf.
 pro Pfund. Reststücke zum Besohlen,
 Oberfüße à 60 Pf. pro Pfund. Post-
 paket von 10 Pfund versendet zur
 Probe gegen Nachnahme das **Leder-**
verkaufshaus Joh. Ernst Schulz
 in Berlin NO. 18.

Damen,

welche gegen hohen Rabatt den Verkauf
 von in Packeten abgewogenem **Thee** der
 Firma **E. Brandsma** in Amsterdam
 zu übernehmen geneigt sind, w. gebeten,
 sich an die Filiale für Deutschland:
E. Brandsma, Köln a./Rh., wenden
 zu wollen.

Lüchtige, zuverlässige

Eisendreher finden dauernde Be-
 schäftigung.
C. Fiebrandt,
 Bromberg, Schleusenau,
 Eisenbahn-Signal-Bauanstalt.

Mafulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der
Exped. der „Mtp. Ztg.“

Auf mein bei Bahnhof Schropf ge-
 legenes, neu massiv eingeb. Gut von
 7¹/₂ Hufen culm., Reinertrag 2400 Mk.,
 habe hinter 59500 Mk. Landchaft
15000 Mk. à 4¹/₂ % sofort zu
 cediren.

Offerten erb. an **J. Heinrichs,**
Warrenburg Wpr.

Schleunigst gesucht

an jed., auch d. kleinsten, Orte solide Herren
 z. Verkauf v. **Cigarren** für ein I. **Hamb-**
urger Haus an Private, Witthe zc.
 Bergtg. M. 1500.— od. hohe Provision.
 Off. u. K. 251 an **G. L. Daube**
 & Co., Hamburg.

Solide Agenten,

welche Privatlandschaft besuchen, engagiren

Grüssner & Co.,

Neurode i. Schl.

Holzrouleaux u. Jalousten-Fabrik.

Per 15. März resp. 1. April d. J.
 suche ich für mein **Kolonialwaaren-**
 und **Destillationsgeschäft** en gros
 & en detail einen tüchtigen und
 freundlichen

jungen Mann.

Personliche Vorstellung erwünscht. Re-
 tourmarke verbeten.

P. Freundlich, Br. Friedland

Danziger Stadt-Theater.

Freitag, den 28. Februar: Auftreten von
Antonia Mielke als Gast für
 die Saison. **Die Afrikanerin.**

Oper von Meyerbeer.
 Sonnabend, den 29. Februar: **Truffal-**
dino. Fastnachtsspiel. Hierauf:
Auf eigenen Füßen. Gesangs-
 posse.

Sonntag, den 1. März, Nachmittags
 3¹/₂ Uhr: Fremden-Vorstellung
 bei ermäßigten Preisen: **Der**
Zigeunerbaron. Operette von
 Johann Strauß.

Sonntag, den 1. März, Abends 7¹/₂ Uhr:
Comtesse Gueterl. Lustspiel.

Hierzu eine Beilage.

Aus dem dunklen Paris.

Kriminalistische Skizzen von Paul Lindenbergs.
(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

X.

Spiel und Spieler.

Wenn ich vom Bassette-Spiel erzählen soll, weigert sich meine Feder, fortzufahren, man verliert in demselben zuweilen an einem Abend hunderttausend Pfund. (Monfrieur**) hat all' seine Edelsteine bereits verpfändet. Der König hat Herrn von Gessac befohlen, sein Amt niederzulegen und sofort Paris zu verlassen, und wissen Sie warum? Weil er beim Spiel betrogen hat, indem er gezeichnete Karten benutzte, so berichtete Madame de Sévigné, die ruhige lebenslustigste Beobachterin ihrer Zeit und Zeitgenossen, in einem Briefe vom 18. Dezember 1678. Und in einem Schreiben vom 18. November 1780 erzählt der Graf Mercy d'Argenteau, den die Kaiserin Maria Theresia gebeten, ihr vertraulich Alles mitzutheilen, was sich am französischen Königshofe, an dem ihre Tochter Marie Antoinette den glänzenden Mittelpunkt bildete, ereignet, seiner kaiserlichen Correspondenz: „Der Marquis de Ghabre, Offizier bei den Gardes du Corps und bekannter Spieler, debütierte beim Hofe, indem er im Spiel 18.000 Louis***) gewann, aber nach wenigen Tagen seines Aufenthaltes in Paris 30.000 verlor. Er suchte dann berühmte Spielbühnen auf und wurde in einer derselben ertappt, wie er dem Grafen von Dillon eine Briefstache mit 500 Louis in Banknoten entwendete.“

Diese beiden kurzen Verkaufszüge zeigen zur Genüge, wie es zu den verschiedensten Zeiten an den Pariser Spielbühnen, ob sie in einem verborgenen Salon oder im Königspalaste standen, zugegangen. Stets wurde an der Seine dem verwegentesten Spiel, und vielen Seiten mit den schlimmsten Mitteln gehuldet, ein so wie noch heute! Kardinal Mazarin, der allmächtige Venet des Staates unter Ludwig XIII., galt als oft überführter Falschspieler; von ihm rührt das in Spielereisen früher häufig angewandte Wort her: „Prenons ses avantages“, in freier Uebersetzung etwa „alle Vorteile gelten“, selbst wenn diese Vorteile mit betrügerischen Mitteln erzielt wurden. Unter Ludwig XIV. wurde nicht minder kühn und... falsch gespielt. Ein Günstling des Königs war ein geborener, aber in Paris erzogener Grieche Apoulos, der in allen Feinheiten der Glücksspiele bewandert war und sich an den königlichen Spielbühnen ein großes Vermögen erworb, bis er endlich als Falschspieler entlarvt wurde. Sein Geld floß in die königliche Kasse zurück, er selbst wurde für 20 Jahre Galeerenstrafe verurtheilt; von ihm stammt für Leidenschaftliche, sich betrügerischer Künste bedienende Spieler der Name „Gros“ (Griechen). Aber nicht nur unter den Emporkömmlingen fand man die Falschspieler, auch unter den blaublütigen Damen und Herren der Hofgesellschaft. Die Prinzessin d'Arcoeur spielte offenkundig mit gezeichneten Karten und wurde sie ertappt, so schimpfte sie und ließ sich auch Schimpfworte gefallen, aber betrog weiter“, plaudert Saint-Simon in seinen Memoiren, und in seinen Lebenserinnerungen berichtet der zu den Kavallieren Ludwigs XIV. gehörende Herr von Grammont mit höchstem Gleichmuth, daß er, wo er es vermocht, das Spiel zu seinen Gunsten „korrigirt“ habe, und begründet höchst originell sein „gutes

Recht“ dazu: „Jederzeit ist es meine Ueberzeugung gewesen, daß es nicht schimpflich, sondern mein gutes Recht ist, mich der Geschicklichkeit und Talente, welche mir die Natur verliehen, zu meinem Vortheil zu bedienen, wie überall im Leben die Geschicklichkeit das Recht hat, über das Ungeschick zu triumphiren. — Man lese dereinst“, heißt es an einer anderen Stelle, „wenn die jetzt Lebenden gestorben sind, die Mittheilungen der Leute aus den höheren Ständen, welche heute ihre Memoiren schreiben, und man wird, wenn sie ehrlich waren, hören, daß mehr von ihnen die Kunst verstanden und sie mit Geschick ausübten, das Spiel zu ihren Gunsten zu wenden, als man sich je träumen ließ.“

Während sich dumpf großend bereits die ersten Stürme der Revolution ankündigten, während in Paris Hungernöth herrschte und die Verarmung auf dem Lande erschreckend zunahm, häuften sich auf den Spielbühnen zu Fontainebleau, Marly und Trianon die gewonnenen oder verlorenen Goldstücke zu glänzenden Bergen an. Einzelne dem Spielteufel verfallene Höflinge hatten Marie Antoinette zu überreden gemocht, das Spiel bei Hofe einzuführen, und Ludwig XIV., schwach und unbeständig, hatte endlich den Bitten seiner Gemahlin gewillig. Bald war die Königin die leidenschaftlichste Spielerin; sie ließ zuweilen sechs- und dreißig Stunden am Spieltische, ihr monatliches Taschengeld von 500 Louis verlor sie gewöhnlich am selben Abend, häufig aber waren ihre Verluste viel größer; in Marly opferte sie beispielsweise in einer Nacht dem Spiel 140.000 Franken. Verließ sie mit ihren Hofdamen die Spielzimmer, so waren mehrfach ihre leidenden Gewänder von den Goldmünzen, die sie im Schoß gehabt, derart beschmutzt, daß sie sich, ehe sie sich wieder in die Gesellschaft zurückgaben, umkleiden mußten. Wiederholt kam es bei diesen Spielpartien zu lebhaften Szenen; so gab sich der Graf von Artois lauten Freuden- oder Zornausbrüchen hin, wenn er gewann resp. verlor, und obgleich man einmal gezeichnete Karten entdeckte und ein anderes Mal vom Spieltische fort ein ganzes Bündel Banknoten gestohlen wurde, so daß man am liebsten sich gegenseitig unterjocht hätte, spielte man doch ruhig weiter. Allerdings reiche Abenteuer drängten sich an den Hof; ein mit üblem Ruf aus Indien zurückgekehrter Engländer ließ in den Hofkreisen verbreiten, daß es ihm geglückt darauf ankäme, 200.000 Louis im Spiel zu wagen und zu verlieren. Wenige Tage darauf erhielt er eine Einladung zur Hofstube und sah schon am selben Abend in Marly mit der Königin am Spieltische, wo er alsbald regelmäßiger Gast wurde. Nachdem er der Königin und deren Umgebung in verhältnismäßig kurzer Zeit 500.000 Louis (10 Millionen Mark) abgenommen, verschwand er vom Hofparke. „Die Geschichten, die ich über Dich höre, schneiden mir ins Herz“, schrieb Maria Theresia an ihre Tochter, die neben dem Spiel noch ungeheure Beträge in Schmuckstücken verschwendete: aber alle Bitten, alle Warnungen waren vergeblich.

Zu den Zeiten Marie Antoinettes suchte und fand das Spiel seine Opfer nur in den Kreisen der Aristokratie und Finanz, heute huldigen alle Klassen und Stände dem „jeu“ und opfern ihm jährlich nach vielen Millionen zählende Summen. Man braucht nur einen der vielen in nächster Umgebung von Paris stattfindenden Jahrmärkte zu besuchen oder an Sonntags- und Feiertagen die belebten Außen- Boulevards entlangsumwandern, so wird man an den verschiedensten Stellen auf die „bonnetours“, bei uns Bauernsänger genannt, treffen, die auf einem Tische ihre Kunststücke mit drei Karten zeigen. „Hier ist, Hube, König“, hört man sie mit lustigem Ton ausruhen,

„passen Sie auf, meine Herrschaften. Geschwindigkeit ist keine Fehler, Alles geht natürlich zu, die Gewinn-Chancen sind gleich verteilt — na, riskieren Sie mal einen Frank, bitte, geben Sie Acht, eins, zwei, drei, wo liegt der König?“ und natürlich gewinnen zuerst Einige, die mit dem „bonnetour“ unter einer Decke stecken, und die Anderen nachher werden tüchtig gerupft.

Man trifft in Paris überall — in den Lokalen jeder Art, auf der Eisenbahn, den Dampfschiffen, in den Hotels u. i. w. — auf berufsmäßige Spieler, die es, wie jener oben erwähnte Herr von Grammont, als ihr gutes Recht ansehen, sich zu ihrem Vortheil der Geschicklichkeit und Talente zu bedienen, welche ihnen die Natur verliehen! Trotzdem aber das Falschspiel fast offenkundig betrieben wird, trotzdem immer wieder die Blätter von den Entlohnungen jener Herren erzählen, die das „corriger la fortune“ zu ihrem Lebenszweck ertoren, trängen sich stets neue Gimpel zu den Roulette- und Karten Tischen, vor Ungeduld es kaum erwarten können, bis sie gerupft werden. Und daß dieses Rupfen bei Hoch und Niedrig gleich eifrig und meist erfolgreich betrieben wird, davon erzählt die vor wenigen Jahren im Club della Giocca in Rom erfolgte Enttappung des brasilianischen Gesandten beim Quirinal, Don Callado, als Falschspieler, denn dieser edle Diplomat hatte in Paris seine gesellschaftliche und diplomatische Ausbildung genossen! Gibt es doch in der Seinestadt sogar „Professoren des falschen Kartenspiels“, von denen kürzlich einer verhaftet wurde; er hatte in vornehmen Clubs sein ganzes Vermögen verpielt und sich endlich dem Falschspiel ergeben, welches ihm noch einige Zeit hindurch seine bequeme Lebensweise ermöglichte. Wiederholt aber entlarvt, blieben ihm die Clubs verschlossen, er sank tiefer und tiefer und unterrichtete schließlich allenthalben lichtscheues Gefindel im Handhaben gezeichneten Karten, bis ihn die Polizei einsteckte.

Fortsetzung folgt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Febr. Im Eisenbahnausschuß erklärte der Eisenbahnminister Feldmarschall-Steuernant Freiherr v. Guttenberg, die Vorlage über die Investitionsanleihe werde sicher noch in dieser Tagung eingebracht werden.

Budapest, 26. Febr. Das Abgeordnetenhaus leitete die Verhandlung des Handelsbills fort. Abg. Alexius Pop brachte einen Beschlusauftrag bezüglich der Uebernahme des Tarifes der Staatsbahnen ein. Abg. Julius Rosenberger (liberal) erklärte, daß Schelttern der Ausgleichsverhandlungen wäre zu bedauern, er sei überzeugt, daß die Regierung die berechtigten Interessen Ungarns wahren werde. Der Beschlusauftrag des Grafen Apponyi sei überflüssig und daher abzulehnen; dem Budget könne er zu. Franz Kossuth brachte einen Antrag ein, nach welchem die Parlamente sämmtlicher mit Ungarn in freundschaftlichem Verhältnis stehenden Staaten zur Millenniumsfeste eingeladen werden sollten. Der Antrag wurde auf die Tagesordnung der Sitzung am nächsten Sonnabend gestellt.

Przemysl, 26. Febr. Gestern wurden nahe der Station Sadoma-Wisznia durch einen Schnellzug in Folge eigener Unvorsichtigkeit zwei Bahnarbeiter getödtet, zwei andere schwer verletzt. Der Maschinenführer, welchen keine Verhinderung traf, warf sich später vor den Schnellzug und wurde getödtet.

Italien.

Rom, 26. Febr. Wie die Abendblätter melden,

wäre General Balbissera im Gehelmen von Brindisi abgereist und sei im Begriffe, nach Port Said zu gehen, von wo er sich nach Egypten begeben wolle, um das Oberkommando über die Colonialtruppen zu übernehmen.

Masauah, 26. Febr. General Baratelli hat gestern Abend aus Saucial telegraphirt: Oberst Sebastiani, welcher den wichtigen Punkt Naimarat befehligt, steht auf einem Reconnostrierungsmarsche heute früh mit einer ungefähr 1000 Gewehre starken Schaar des von den Italienern abgefallenen Ras Sebat zusammen. Er griff dieselbe an, schlug und zerstreute sie. Die Aufständischen hatten einen Verlust von ungefähr 60 Todten und 100 Verwundeten. Die Italiener verloren an Weissen 5 Todte und 12 Verwundete, an Eingeborenen 4 Todte und 16 Verwundete. Am Kampfe nahmen 2 Bataillone Veriaquelli, 2 Compagnien Eingeborene und 1 Batterie Theil.

Griechenland.

Athen, 26. Febr. Die Budgetcommission der Deputirtenkammer hat die Wiederbestellung der griechischen Gesandtschaft in Belgrad beantragt, da dieselbe infolge der gegenwärtig bestehenden Beziehungen zwischen Griechenland und Serbien unentbehrlich geworden ist.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Der Richter Espinas, welcher mit der Untersuchung in der Angelegenheit Dupos beauftragt ist, vernahm heute Solnoury, den ehemaligen Direktor der Sicherheitspolizei. Derselbe erklärte, der Inhalt des von dem ehemaligen Agenten Dupos veröffentlichten Buches: „Warum man Arton nicht festgenommen hat“, entspreche den Thatsachen. Der wirkliche Urheber dieses Buches, welcher nicht Dupos sei, wäre bekannt und würde wahrscheinlich gerichtlich verfolgt werden. Solnoury fügte hinzu, Dupos habe die Befehle zu seinem Verhalten von ihm erhalten und er (Solnoury) selbst habe die Befehle des Ministers ausgeführt.

Der Abgeordnete Cochery wurde heute mit 30 Stimmen zum Präsidenten der Budgetcommission gewählt.

Großbritannien.

London, 26. Febr. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Brätorria vom 25. d. M. telegraphirt: In Sachen der Confiskation des Eigentums der wegen Hochverrats angeklagten Mitglieder der National-Union in Johannesburg wurde heute von dem Obergericht das Urtheil gesprochen. Dasselbe befähigt die auf das Vermögen der Angeklagten gelegte vorläufige Beschlagnahme in Bezug auf das bewegliche und unbewegliche Eigentum derselben in den Goldfeldern im Rand, sowie auf ihre Aktien von Gesellschaften, die Besitztungen im Rand haben.

Nach einem Telegramm aus Lagos brach letzte Nacht in dem inneren Viertel der Stadt Feuer aus, welches 400 Häuser der Eingeborenen in Asche legte; die europäischen Einwohner erlitten keinen Schaden.

Norwegen.

Christiania, 26. Febr. Der Verfassungsausschuß stellte anheim, den Vorschlag der Regierung zu genehmigen, betreffend die Bewilligung von 47.000 Kronen, die zu Ausgaben für das Consulatswesen im Jahre 1894 und in der ersten Hälfte des Jahres 1895 verwendet wurden.

Spanien.

Madrid, 26. Febr. Die Behörden in Havana verhafteten den Correspondenten einer New-Yorker Zeitung, weil derselbe bei den Aufständischen in Verbindung stand; der Verhaftete ist amerikanischer Bürger.

Alles wohl an Bord!

Roman von E. Vely.

Nachdruck verboten.

12) Es suchte über Hans' Gesicht, aber seine Haltung änderte sich nicht.

„Wahr, ich bin ein Mann. Und dem Ober sey' ich auch in's Gesicht — Sieh, Dein Geld brauche ich heute nicht, Du weißt, was ich leiste und hast mir Anrechte gegeben, die ich vollauf verdient habe. Das ist genug.“

„Ich höre gar nicht drauf, Lina, ich höre es wahrhaftig nicht“ — das Gesicht des alten Herrn war zornroth. „Ihr kommt als regelrechtes Brautpaar nach Hamburg und Stettin zurück und in sechs Wochen ist Hochzeit!“

„Mein Onkel Döblin!“ sagte Lina mit ihrer festen Stimme. „Ich geh' in Southampton von Bord, um mit der Wagner England und Schottland anzusehen. Das habe ich mir mal vorgenommen.“

„Junge!“

„Der Brief ist abgegeben.“ Sie sahen einander in die Augen und diesmal bemerkte der Aeltere, daß sein Sobu wirklich von seiner Art war — eine unerschütterliche Festigkeit lag in dem Blick, der dem seinen begegnete.

„So, Lina Pieters, mein Döchtling, das willst Du, denn wirst Du ja wohl nichts dagegen haben, wenn Dich der alte Onkel Döblin begleitet. Der kann sich England und Schottland auch mal ansehen. Bin ja ein einsamer alter Mann — ein funderloser Mann, wenn Du nicht mein Döchtling sein willst.“

Und er zog den Arm des jungen Mädchens durch den seinen und ging mit ihr nach der anderen Seite hinüber, wo das Abendconcert begann.

Der Deckstewart brachte Hans Döblin ein Couvert, er riß es hastig auf.

„Gute und morgen kann ich Ihnen keine Antwort auf Ihren Brief geben — ich muß überlegen — und Sie auch! Die Hauptperson wird einstweilen nichts davon erfahren und dem entsprechend bitte ich um Ihr Fernhalten.“

Groß und kräftig hatte die alte Frau das geschrieben — Hans ballte das Papier zusammen.

Da ging eben Cläre am Arm der Geheimrätin

und der lange Amerikaner war neben ihr — und er hätte sie wegweisen mögen, Hand in Hand mit ihr dort hinten an den Bug des Schiffes und dort ihr Alles in die kleinen rothigen Ohren flüstern von seiner verliebten Thorheit — und nun warten zu müssen!

* * *

Hui! der Wind piff, kurze Wellen, Stampfen, Rollen — es wurde wieder bedenklich leer auf Deck. Das Lazareth etablirte sich, Stuhl an Stuhl mit verummten Gestalten, die meisten hielt die Furcht gebannt. Den ersten Tag hatte Hans Döblin es wie eine Erleichterung empfunden, daß Lina Pieters nicht heraufgekommen war, auch seinen Vater hatte er nicht gesehen.

„Bah!“ sagte der Arzt, „nur ein Bißchen Kopfschmerz, der alte Herr war gar zu frühlich beim Sekt und nun grollt er in schlechter Laune, die Stewards fliegen nur so. Ausschlafen lassen!“

Er ertrug auch die Verbannung aus der Nähe der Geheimrätin mit Muth; sie sollte sehen, wie standhaft und zuverlässig er war. Am zweiten Tage erschien sein Vater an seiner Seite am Caffetisch, aber nur sein Gruß wurde erwidert, nach der ersten Anrede, die abgeschlagen war, versuchte er keine zweite. Er war wieder viel bei Marum, der hinter seinen Gläsern listig hervorblinzelte und die Baronin Lübben benutzte ihn als Opfer, um Mr. Avery in Athem zu erhalten.

Mit kläglich Miene erschien Schneemann aus dem Namen des Schiffes — der Obersteward hatte ihn so ausstaffirt, nachdem ein Windstoß auch seinen neuen Hut entführt hatte. Und er fand sein gutmüthiges, breites Gesicht absolut nicht vortheilhaft unter diesem Nothbehelf. Den Kopf aufgestützt, lehnte er da, dem Spiel der Wellen zusehend.

„Aber, Herr Schneemann, was ist denn nur das?“

Luisle stand da, die Hände zusammengelegt und ein Zucken um den kleinen Mund. „Ja, sagt Sie mir nur.“

„Lachen Sie auch, Fräulein — i bins schon gewöhnt. Sie lachen Alle!“

„Aber nei —“

„Mein Hut ist nun auch fort. Und nicht mal 'ne Wollmütze mehr beim Friseur zu haben! Und

bis Hamburg soll ich in diesem schrecklichen Ding.“

Sie kam gutmüthig ganz nahe heran, die beiden Hände in den Taschen ihres Paletots, den Oberkörper und das kecke Näschchen ein wenig vorgestreckt.

„Aber, das Dingle da, das steht Ihnen doch arg nett!“

„Finden Sie?“ Er wandte sich ganz lebhaft herum, „finden Sie das wirklich, Fräulein Luis? Ach, Sie sind eben gut.“

„Ja, warum denn nit! Ein netten Matros hätten's abgeben!“

Er fing ihre kleine Hand. „Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen sehr! Sie würden sich nicht schämen, zum Beispiel jetzt mit mir spazieren zu gehen.“

„So kommt Sie, das mir's probiret!“

Und wieder suchte sie sich seinen Schritten anzupassen, sah zu ihm auf mit dem offenen, kleinen Munde und den Kinderzähnen und lachte, wenn er ein Scherzchen erzählte, über sein Desterreichisch und seine Einfälle und seine Erlebnisse. Und Philipp Schneemann blickte umher: „Seht Ihr's, Ihr jungen blafirten Leute, ich mache eine Eroberung.“

Eine ganze Herde von Delfinen umspielte das Schiff und folgte ihm eine lange Strecke, das gab Anlaß, am Bordrande zu stehen, brachte Einige aus ihrer Vergessung von den Stühlen empor; Arion wurde citirt, eine sentimentale Dresdenerin fand die Bezeichnung Delfin so poetisch und ein Kölner belehrte sie, daß der Name „Schweinefleisch“ naturgeschichtlicher, daher richtiger sei.

Sie wandte sich empört ab. Und in einer anderen Gruppe wurde wieder die Furcht vor dem biscapischen Golf laut.

„Was bringen Sie von der Reise mit?“ fragte in stark sächselndem Dialekt ein sehr reich gewordener Fabrikant die Geheimrätin. Die hübsche, alte Frau strich an ihrem schlichten schwarzen Kleide hinunter. „Ein Bild zum Bild, ein Traum zum Traum gereiht, wie Ferdinand Gregorovich unser Wanderleben bezeichnet.“

„So!“

Er griff in die Tasche und zog mehrere Etuis heraus. „Da, der Brillantring, den bringe ich mir aus Neapel zum Andenken mit. Und das Armband ist für meine Frau und der Ring für meine Tochter. Ja, schmerz Geld! Aber, man hat's! —

Sehen Sie, nicht rechnen müssen, das ist besonders auf Reisen 'ne schöne Sache. Nun müssen Sie mir aber aushelfen, ich bin in meinem Tagebuch zurück — liegt der Pellegrino bei Neapel oder bei Palermo? Sehen Sie, mit Reisebüchern, da schlepp ich mich nicht gern.“

Der Professor fand neben den jungen Leuten aus Thebe und Feid.

„Daß Sie das schon so früh sehen dürfen, das ist ja eine Begnadigung!“

Der Eine steckte die Hände in die Taschen, der Andere verzog den Mund.

„Wenn man in der Wahl seiner Eltern vor-sichtig ist, Herr Professor!“

„Die Akropolis nur zum Beispiel“, sagte der gestikulirende, „ist's Ihnen da nicht kalt über den Rücken gelaufen? — auf dem Platz —“

„Ach so wegen der Alten. Na, da hat man so viel schon vergessen — aber ganz hübsch — das ist wahr!“

So gingen die nächsten Tage aneinander, nur unterbrochen durch den Ruf des Gong, das Zusammenströmen in dem Speisesaal, das Wiederfinden auf Deck. Und dann war man fast ganz heimlich Nachts in den gefürchteten Golf eingefahren und als am folgenden Morgen die See ruhiger war als sonst, die Sonne goldig herab-lachte, da sah man sich erst wie enttäuscht und dann mit lachenden Mienen an — nun war's gut.

Frau von Lübben sah allein auf einer Bank und blickte auf ihre weit vorgestreckten Füße herab. Auf die Visitenkarte eines Gesandtschafts-Attachees aus Konstantinopel, die einen sehr vornehmen Namen trug, hatte sie ein Paar Zahlen gekritzelt — den Rest der Summe, über die sie noch verfügen konnte. Da würde nicht viel mehr bleiben, wenn sie Trinkgelder und ihre Rechnung an Bord bezahlt hatte.

Sie zerriß das steife Papier in kleine Fetzen und ließ sie in's Wasser flattern. „Was dann, was dann? wenn die Reise vorbei war, das Schiff landete? So feste Hoffnungen hatte sie gehabt, als sie es betreten. Nur den kleinen Finger da glaubte sie austrecken zu müssen — Hans Döblin, der würde ihr gefallen haben. „Und die Andern? Hofmachen, bewundern. Aber von einer Vorsicht! Feige Vermögensjäger, diese Männer. Sichere Renten — mag die dazu gehörige Frau noch so

